

Diakonie und Trauungen

LANDESSYNODE Zwei gewählte Vertreterinnen aus der Region berichten von ihren Erfahrungen.

WEISSENBURG - Gabriele Auernhammer ist Kirchenvorsteherin in Kaltenbuch/Bergen und seit zwölf Jahren als Ehrenamtliche in die Landessynode gewählt. Cornelia Meinhard ist Pfarrerin in Georgensgmünd und seit sechs Jahren Ordinierte in der Landessynode für die evangelischen Dekanate Weißenburg, Pappenheim und Schwabach.

Die Synode der Evangelischen Landeskirche in Bayern (ELKB) besteht aus 108 gewählten und berufenen Kirchenmitgliedern. Sie ist verantwortlich für wichtige Entscheidungen in kirchlichen Angelegenheiten. Zwei Drittel der Synodalen sind „Laien“, also Ehrenamtliche oder nicht ordinierte Mitglieder, ein Drittel sind Ordinierte (Pfarrer und Dekane).

Die Kirchenleitung der bayerischen Landeskirche besteht aus vier Teilen: die Landessynode, der Landessynodalausschuss (führt die Geschäfte zwischen den Synodentagungen), der Landeskirchenrat (bestehend aus Abteilungsleitungen des Landeskirchenamts und Oberkirchenräten aus den Kirchenkreisen) und der Landesbischof Christian Kopp.

Schwerpunktthema der Frühjahrstagung war das Zusammenwirken von Kirche und Diakonie. Bei einem

Markt der Möglichkeiten stellten sich verschiedene diakonische Einrichtungen vor. Schon im Vorfeld der Landessynode waren die Mitglieder eingeladen, sich Besuchsstationen der Diakonie vor Ort anzusehen. Das vielfältige Angebot reichte von einer Stelle, die sich um Ehrenamtliche kümmert, über Quartiersarbeit und Demenz-Seelsorge bis hin zu Initiativen für Kinder und Menschen mit Beeinträchtigungen.

Inhaltliche Ausrichtung wichtig

Es wurde deutlich, dass Kirche und Diakonie zusammengehören und gegenseitige Abhängigkeiten bestehen. „Nach einer starken Professionalisierung in der Diakonie wird jetzt auch zunehmend auf die inhaltliche Ausrichtung Wert gelegt“, heißt es in einer Pressemitteilung des Dekanats Weißenburg.

Im Vortrag des Sozialwissenschaftlers Markus Schmidt wurde die theologische Grundlegung für das christliche Menschenbild in der Diakonie beleuchtet. Die Würde des Menschen hört nicht auf, wenn der Mensch auf Hilfe angewiesen ist. Das christliche Menschenbild und die Verbundenheit mit der Kirche unterscheidet die Diakonie von weltlichen Trägern sozialer Einrichtungen. Schmidt forderte, die Kirche möge sich selbst als

Diakonie neu entdecken, sie dürfe das „tatkraftige Handeln“ nicht auf die Diakonie abschieben.

Mit großer Mehrheit hat die Synode den Weg dafür geöffnet, dass auch queer lebende Menschen in der ELKB künftig kirchlich heiraten dürfen. Die bisher geltende Unterscheidung zwischen „Trauung“ und „Segnung“ ist damit aufgehoben. Der Gottesdienst anlässlich einer Eheschließung heißt für alle künftig „Trauung“. „Die Achtung und Akzeptanz aller Menschen mit ihrer Lebensform ist der Landessynode wichtig“, erklärt der Presstext des Dekanats. Es seien auch Versäumnisse, Verletzungen und Diskriminierungen in der Vergangenheit zur Sprache gekommen.

Jetzt wird die Trauung für alle allgemein anerkannt. „Dennoch gibt es einen Gewissensschutz für Pfarrer, wie bei allen Kasualien. Dann soll gemeinsam nach einer Lösung gesucht werden“, schreibt das Dekanat weiter.

Beeindruckt haben Auernhammer und Meinhard die Andachten und Beiträge des gastgebenden Kirchenkreises Augsburg. In diesem Jahr wird das 500-jährige Bestehen der zwölf Freiheitsartikel der Memminger Bauern von 1525 gefeiert. Die Reformation Martin Luthers hat weitergewirkt und Städte und Gemeinden verän-



Gabriele Auernhammer (links) und Pfarrerin Cornelia Meinhard nahmen an der Landessynode der evangelischen Kirche teil. Foto: Privat

dert. Bis zum Jubiläum der Confessio Augustana im Jahr 2030 werden noch zahlreiche Festakte stattfinden.

Effektiver durch Digitalisierung

Die Stimmung auf der Landessynode war Auernhammer und Meinhard zufolge sehr gut. Digitalisierung macht ihnen zufolge in einigen Bereichen die Tagung effektiver, zum Beispiel bei Abstimmungen. Durch das vielfältige Programm war es auch möglich, Kontakt zu Mitarbeitern der Diakonie zu knüpfen und durch Workshops mit Synodalen aus ande-

ren Arbeitskreisen und Ausschüssen zusammenzukommen.

Cornelia Meinhard und Gabriele Auernhammer ist der Erhalt der ländlichen Gemeindestrukturen wichtig und mit den Menschen im Alltag den Glauben zu leben. Ihnen ist bewusst, dass Kirche im ländlichen und im städtischen Bereich unterschiedlich wahrgenommen wird. Da brauche es auch unterschiedliche Konzepte. Bei allen strukturellen Veränderungen dürfe die Gemeindeorientierung nicht verloren gehen, finden die beiden Synodalen.